

Geschichten vom Herrn Keuner in Indonesien

Der Journalist Goenawan Mohamad berichtet über die indonesische Gesellschaft

Herr Keuner hat an Aktualität nichts eingebüßt – auch über weite Kulturgrenzen hinweg nicht. Die Geschichte über "Maßnahmen gegen die Gewalt" dient als Aufhänger für eine Kolumne des bekannten indonesischen Journalisten Goenawan Soesatya Mohamad – auch einfach G.M. genannt. Er bemerkt, daß der zum Verstummen gebrachte seine Angst gegenüber dem Unterdrücker verbergen kann. Er mag zwar seinen Protest nicht artikulieren können, doch aufgrund seiner Geduld antwortet er schließlich mit "Nein!". Und auf Indonesien übertragen: "Wir Indonesier haben das schon einmal erlebt und werden es wieder erleben, so wie die Menschen in der DDR, der Heimat Brechts ..." (S. 129).

liegende Dinge ... schreibt, um dann am Ende, oft überraschend, einen Bogen zu schlagen zu seinem eigenen Land ..." (S. 18 f.) So kommentiert der Übersetzer und Herausgeber Werner Wasmuth seine Auswahl von Kolumnen Goenawan Mohamads. Von über 700 solcher Randbemerkungen aus den Jahren 1976 bis 1990, die in Indonesien in einer dreibändigen Anthologie herausgegeben wurden, legte dieser jetzt 35 Essays in deutscher Übersetzung vor. Neben einer ausführlichen Einführung zum politisch-intellektuellen Leben in Indonesien wird die Übersetzung abgeschlossen mit biographischen Daten zum Autor sowie einem Katalog von Anmerkungen und Begriffen.

Goenawan Mohamad, "Am Rande bemerkt ... 35 Essays über Kultur, Politik und Gesellschaft Indonesiens", herausgegeben und übersetzt von Werner Wasmuth, Unkel/Rhein und Bad Honnef [Horlemann Verlag] 1993

Freie Meinungsäußerung, Pressefreiheit, Zensur, Protest sind Themen Goenawan Mohamads, deren Einlösung er zwischen den Zeilen einfordert. Als Direktor und Chefredakteur des angesehenen Nachrichtenmagazins TEMPO in Jakarta kommentiert er seit 1976 das gesellschaftliche Geschehen in Indonesien mit kleinen Kolumnen. Wöchentlich schreibt er über Politik, Kultur, Soziales, nationale und internationale Themen. Diese Bemerkungen am Rande erinnern an die Reportagen von Egon Erwin Kisch. Wie dieser "rasende Reporter" begibt sich Mohamad Goenawan auf die Suche nach der verborgenen Wahrheit. Der Einzelfall, die Anekdote wird zum Sinnbild von Konflikten und Widersprüchen in der indonesischen Gesellschaft; auch der Bericht über ein internationales Thema verweist indirekt wieder auf Indonesien.

"Dabei ist für den Autor typisch, daß er keineswegs ausschließlich über Indonesien und die Probleme dieses Staates spricht. Vielmehr kennzeichnet gerade die Technik des Anspielens auf heikle Themen im eigenen Land, daß der Autor häufig über scheinbar ganz weit entfernt

Die Kolumnen sind gruppiert um die fünf Themenbereiche Gesellschaft, Kultur, Unabhängigkeit und danach, Demokratie – aber wie? sowie Macht und Gewalt. Sie umschreiben ein Kaleidoskop von Problemen und Themenstellungen einer Gesellschaft im Übergang, die wir hier in Deutschland meist nur über touristische Hochglanzprospekte oder kleine Meldungen über Naturkatastrophen kennen.

Die vorliegende Übersetzung versucht, ein Informationsdefizit zu schließen – und will uns selber zum Nachsinnen bringen. "Vielleicht bieten Goenawan Mohamads Essays nicht nur Informationen über jenes ferne Land Indonesien, sondern auch Anlaß, über unsere eigene Rolle auf der anderen Hälfte der Weltkugel nachzudenken" (S. 21). In der ersten Kolumne "Die Leute draußen am Straßenrand" werden wir mit der Realität von Massenarbeitslosigkeit, aber auch der Ohnmacht von Menschen ohne Streikrecht konfrontiert. Genauso fordert uns dieser Text auf, darüber nachzudenken, wie wir im reichen Norden von den Billiglohnländern im Süden profitieren – und auf wessen Kosten. Und in dem Es-

say "Ja!" werden wir nochmals an unsere deutsche Geschichte erinnert. Goenawan Mohamad weist auf den 100. Geburtstag von Adolf Hitler hin, mit dem der Totalitarismus geboren wurde und in Deutschland ein Theater voll dröhnenden Heldenspektakels begann. Der Autor warnt: "Wir wissen, Hitler brüllt immer noch und unbeirrt weiter, bis in unsere Zeit" (S. 128).

Indonesien erscheint in den Kolumnen als eine Gesellschaft in der Auseinandersetzung mit Tradition und Moderne ("Mehr als nur zwei Meter Stoff: Über den 'Sarung'"). Der Fortschritt erstickt die Millionen-Metropolen im Verkehrschaos. Das Streben nach wirtschaftlichem Aufschwung führt zum Aufschwung des Individualismus auf Kosten der Gemeinschaft ("Hauptsache: Auf die Hupe drücken"). Doch Modernisierung und Auseinandersetzung mit westlichen Entwicklungen verlangen auch eine eigenständigere Haltung, selbständiges Handeln, dem aber das indonesische Bildungssystem nicht gerecht zu werden scheint ("Lehrer"). Freiheit und Eigenständigkeit sind Grundbedingungen auch für künstlerisches Handeln, doch Schreibtischtäter in der Bürokratie erteilen Maulkörbe ("Charil Anwar") und scharfe Pressegesetze schaffen Reglementierungen ("SIUPP"; eine von drei Kolumnen, die aus neueren Ausgaben von TEMPO übersetzt wurden). Um aber Demokratie zu üben, bedarf es offener und freier Kritik. Sie ist kein Privatunterricht und darf nicht monopolisiert werden ("Unter oder mit der Macht"). "Sicherlich kommt Demokratie nicht von selbst. Dabei können wir Ihre Bedeutung leicht verstehen, ohne daß wir ihre Herkunft vorenthalten müßten. Wenn wir es nicht glauben, sollten wir das mit Stiefeln zerstampfte Gras fragen, die Menschen, die erfahren haben, was Unterdrückung bedeutet ..." ("Demokratie", S. 119 f.) Goenawan tritt dafür ein, daß der Mensch seine Stimme erheben muß. Ihm müssen Menschenrechte zustehen, die für seinen Schutz eintreten, sich gegen Ungerechtigkeit wenden. Unrecht und Mißhandlung müssen angeprangert und dürfen nicht verschwiegen werden ("Han Sui").

Soziale Gerechtigkeit und der Kampf gegen das Schweigen können als die Leitideen im Werk von Goenawan Mohamad zusammenfassend festgehalten werden. Und in diesem Sinne schließt er auch die deutsche Anthologie mit folgenden Worten ab: "Unser Leben, so sagte einmal ein gelehrter Mann, formt sich aus dem Tod der Menschen, die nicht nur geflüstert haben" ("Sukardals Tod", S. 146).

Thomas Zschocke

Der Text wurde aus dem DIG-Magazin – Mitteilungen der Deutsch-Indonesischen Gesellschaft e.V. Köln – Heft II, 1993, leicht gekürzt übernommen.